Fuchshuber Steuerberatung GmbH
Wirtschaftstreuhänder – Steuerberater
Zauneggerstraße 8, 4710 Grieskirchen
Tel.: +43 7248 64748, Fax: +43 7248 64748-710
office@stb-fuchshuber.at
www.stb-fuchshuber.at
Firmenbuchnummer: 328303z
Firmenbuchgericht: LG Wels
UID: ATU64989178
DVR: 0843563

Klienteninfo 04/2015

Inhaltsverzeichnis

1. **Steuerreform 2015/2016 – Überblick über die geplanten Änderungen**
2. **BFG sieht strenge formale Voraussetzungen für ein Dreiecksgeschäft**
3. **Keine willkürliche Zuordnung von Fortbildungskosten bei aufeinander folgenden Beschäftigungen**
4. **Essen auf Rädern als außergewöhnliche Belastung**

Steuerreform 2015/2016 – Überblick über die geplanten Änderungen

Nach langen Verhandlungen haben sich die Koalitionspartner auf ein **Steuerreformpaket** geeinigt und die Eckpfeiler am 13. März 2015 der Öffentlichkeit vorgestellt. Am 17. März 2015 wurde ein **Ministerratsbeschluss** dazu gefasst. **Herzstück** der Steuerreform auf der **Entlastungsseite** sind – mit Ausnahme der Steuererhöhung für Einkommen über 1.000.000 € - **Tarifsenkungen bei der Einkommensteuer**. Anstelle von **vier Stufen** sind **nunmehr sieben Tarifstufen** vorgesehen, wobei weiterhin die ersten 11.000 € steuerfrei bleiben. Im Detail sieht das neue Tarifmodell, welches **ab 2016** gelten soll, wie folgt aus:

Neu		**Alt**	
Stufe bis €	Steuersatz	Stufe bis €	Steuersatz
11.000	0%	11.000	0%
18.000	25%	25.000	36,50%
31.000	35%	60.000	43,21%
60.000	42%	darüber	50%
90.000	48%		
1.000.000	50%		

ihr steuerberater
IHR WIRTSCHAFTSBERATER

darüber	55%		

Der neue **Höchstsatz von 55%** wurde als auf **fünf Jahre befristete Maßnahme** angekündigt – die Mehreinnahmen sollen in einen **Österreichfonds** für Forschungs- und Bildungsmaßnahmen fließen. **Im Durchschnitt** wird durch die **Abflachung der Progression** mit einer **Entlastung** von rund **1.000 € jährlich** für jeden Steuerzahler gerechnet.

Darüber hinaus sind noch **weitere Entlastungen** geplant:

Erhöhung des **Kinderfreibetrags** von 220 € auf 440 € pro Kind (bei Inanspruchnahme von beiden Elternteilen beträgt dieser 264 € pro Person);

Arbeitnehmerabsetzbetrag soll in den **Verkehrsabsetzbetrag** integriert werden und künftig in Summe 400 € statt bisher zusammen 345 € betragen;

Erhöhung der Negativsteuer (**Sozialversicherungserstattung**) für Kleinverdiener von 110 € auf bis zu 400 € (die Umsetzung soll durch Einführung einer **automatisierten Arbeitnehmerveranlagung** erfolgen);

Negativsteuer für niedrige Pensionen von bis zu € 110;

Anhebung des Pendlerzuschlags für Pendler mit niedrigen Einkommen.

Wirtschaftsfördernde Maßnahmen finden sich im Steuerreformpaket leider nur vereinzelt und betreffen folgende Maßnahmen:

Der Forschungsstandort soll durch eine **Erhöhung der Forschungsprämie** von 10% **auf 12%** sowie durch **Zuzugsbegünstigungen** für Wissenschafter und Forscher gestärkt werden.

Erhöhung der steuerfreien Mitarbeiterbeteiligung von 1.460 € auf 3.000 €.

Erleichterung der **Finanzierungsmöglichkeiten** für KMU etwa durch die Schaffung von Rahmenbedingungen für **Crowdfunding**.

Senkung der **Lohnnebenkosten** durch Reduktion des Beitrages zum Familienlastenausgleichsfonds (ab 2018).

Die Tarifsenkung wie auch die anderen Verbesserungen sollen vor allem durch **vermögensbezogene Steuern**, verstärkte **Betrugsbekämpfung** und durch die **Streichung von Begünstigungen** finanziert werden.

Erhöhung der Kapitalertragsteuer

Die **Kapitalertragsteuer** soll von bisher 25% **auf 27,5% erhöht** werden. Dies führt dazu, dass etwa Gewinne von Kapitalgesellschaften, die an natürliche Personen ausgeschüttet werden, zukünftig einer **Steuerbelastung** von **insgesamt 45,625%** unterliegen (bisher 43,75%). Nur für **Zinsen aus Sparbüchern und Girokonten** ist explizit **weiterhin** die KESt in Höhe von **25%** vorgesehen. Ob es auch zu einer Erhöhung der KESt auf Kursgewinne, Zuwendungen von Stiftungen etc. kommt, ist noch ungewiss.

Erhöhung der Immobilienertragsteuer

Zu maßgeblichen Verschlechterungen könnte es bei der **Immobilienertragsteuer** kommen. Neben der geplanten **Erhöhung** des bei der Veräußerung von Grundstücken anfallenden Steuersatzes von

25% **auf 30%** wird auch angedacht, die **Bemessungsgrundlage** für die Besteuerung zu **verbreitern**. Dies könnte zur Folge haben, dass die Begünstigung des **Inflationsabschlags** künftig **abgeschafft** wird.

Grunderwerbsteuer vom Verkehrswert auch im Familienverband – „versteckte Erbschaftsteuer“?

Die Neuregelung der Grunderwerbsteuer dahingehend, dass begünstigte Übertragungen zum dreifachen Einheitswert nur mehr innerhalb des Familienverbands möglich sind, ist noch gar nicht lange her. Nun kann es hier im Einzelfall ab 1. Jänner 2016 zu **maßgeblichen Verschlechterungen** kommen. **Geplant** ist nämlich die Anwendung des **Verkehrswerts** (anstelle des dreifachen Einheitswerts) bei **unentgeltlichen Grundstücksübertragungen im Familienverband**, wobei auch noch die tarifliche Begünstigung von bisher 2% durch einen **Stufentarif** ersetzt werden soll. Der **Stufentarif** ist **vom Verkehrswert abhängig** und beträgt von 0 bis 250.000 € **0,5%,** von 250.001 € bis 400.000 € **2%** und **über 400.000 € 3,5%**. Da die Neuregelung z.B. **Schenkungen im Familienverband** betrifft, sollte gegebenenfalls überlegt werden, ob nicht noch eine **Schenkung** ins steuerlich günstigere Jahr 2015 **vorgezogen werden sollte**. Bei der Schenkung von Immobilien müssen jedoch auch die **zivilrechtlichen Konsequenzen** entsprechend berücksichtigt werden und die eigene Position (als Schenkender) durch **Vorbehalt des Fruchtgenuss- und/oder Wohnrechts** sowie durch die Eintragung eines **Belastungs- und Veräußerungsverbots** abgesichert werden.

Erfreulicherweise soll der **Freibetrag für Übertragungen** von betrieblichen Grundstücken bzw. Immobilien von bisher 365.000 € **auf 900.000 € erhöht** werden. Voraussetzung dafür ist die **altersbedingte unentgeltliche Übertragung innerhalb des Familienverbands**. Für über dem Freibetrag liegende Vermögensteile soll der Grunderwerbsteuertarif von 3,5% zur Anwendung kommen.

Anhebung der Umsatzsteuer

Einige bisher vom ermäßigten Umsatzsteuersatz von 10% erfasste Umsätze sollen **auf 13% erhöht** werden. Dies soll Umsätze i.Z.m. lebenden Tieren und Futtermitteln, Pflanzen, Saatgut und Holz, **Beherbergung**, **kulturellen Dienstleistungen**, Luftverkehr, Jugendbetreuung, Bädern, Museen, Filmvorführungen etc. betreffen. **Systembedingt** soll auch der Verkauf von **Ab-Hof-Weinen** auf 13% erhöht werden (von 12%).

Verstärkte Betrugsbekämpfung – „Registrierkassenpflicht“

Die Verpflichtung zur Erfassung von Einnahmen mittels **Registrierkassen**, welche durch technische Sicherheitslösungen Manipulationen verhindern, soll einen wesentlichen Schritt in Richtung **Betrugsbekämpfung** und folglich **Steuermehreinnahmen** darstellen. Grundsätzlich ist angedacht, dass künftig **Barumsätze ab dem ersten Euro einzeln aufzuzeichnen** sind. Betriebe, welche überwiegend Barumsätze verzeichnen, sollen **ab** einem **Nettoumsatz von 15.000 € pro Jahr** verpflichtend **Registrierkassen** für die Einzelaufzeichnung verwenden. Immerhin ist vorgesehen, dass die **Anschaffung einer Registrierkasse** mit einer **Prämie** von bis zu **200 €** gestützt wird und die Kosten im Jahr der Anschaffung steuerlich abgesetzt werden können.

Neben der Registrierkassenpflicht soll auch ein **Barzahlungsverbot** zwischen Unternehmern in der **Baubranche** – mit Ausnahme von Kleinstbeträgen – zur **Eindämmung von Scheinrechungen** und somit zur Betrugsbekämpfung beitragen. Außerdem sind **Kontoabfragemöglichkeiten durch die Abgabenbehörden** (im Rahmen abgabenrechtlicher Prüfungen) und **Meldepflichten von Banken** bzgl. höherer Kapitalabflüsse ins Ausland vorgesehen. Die Strafbefreiung durch **Selbstanzeige** soll durch die Kontoabfragemöglichkeit **nicht beeinträchtigt** werden.

Streichung und Einschränkung von Begünstigungen

Der **maximale steuerliche Sachbezug** für die private Nutzung von **Dienstautos** soll von monatlich 720 € **auf 960 € erhöht** werden, indem zukünftig **bei schadstoffreichen Pkw** (ab 120g CO2-Ausstoß/km) **2%** statt 1,5% des Wertes als Sachbezug zu versteuern sind. Hingegen sollen **Dienstfahrzeuge mit Elektromotor keinen steuerpflichtigen Sachbezug** auslösen.

Anstelle der bisherigen Differenzierung nach der Nutzungsart (unmittelbarer Betriebszweck, andere betriebliche Zwecke, außerbetrieblich) ist ein **einheitlicher AfA-Satz von 2,5%** für die **Abschreibung von Gebäuden** vorgesehen. Außerdem soll es zu einer **Verlängerung** der Verteilungsfrist für **Instandsetzungskosten von 10 auf 15 Jahre** bei Betriebs- und Privatvermögen kommen.

Die sogenannten Topf-**Sonderausgaben sollen zukünftig wegfallen**, wobei für bereits bestehende Verträge **noch maximal 5 Jahre** Topf-Sonderausgaben steuerlich geltend gemacht werden können. **Bildungsfreibetrag bzw. -prämie** sollen **ebenfalls gestrichen** werden.

Der Gesetzesentwurf zur Steuerreform soll Anfang Mai 2015 vorliegen. Daran anschließend ist eine mehrwöchige Begutachtungsphase vorgesehen. Der weitere Fahrplan sieht vor, dass die Regierungsvorlage zur Steuerreform bis 16. Juni 2015 beschlossen werden muss, um noch den parlamentarischen Gesetzwerdungsprozess vor der Sommerpause bis Ende Juli 2015 zu passieren. Das **Inkrafttreten der Steuerreform** ist nach derzeitiger Information **überwiegend** für **2016** vorgesehen. Der **erhöhte Umsatzsteuersatz** für **Beherbergungsleistungen** (13% statt bisher 10%) soll aber erst nach der Wintersaison 2015/16 und somit **ab 1. April 2016** gelten. Die Kontoabfragemöglichkeit durch die Abgabenbehörden könnte allerdings bereits rückwirkend mit 1. März 2015 eingeführt werden. Wir werden Sie über den weiteren Gesetzwerdungsprozess informieren.

BFG sieht strenge formale Voraussetzungen für ein Dreiecksgeschäft

Ein jüngst ergangenes Urteil (GZ RV/2100519/2013 vom 5. Jänner 2015) des BFG hat einmal mehr gezeigt wie **wichtig** es ist, **(Umsatz)Steuererklärungen genau und korrekt auszufüllen**, da es ansonsten zu einer unerwarteten **Steuerbelastung** kommen kann. Im vorliegenden Fall ging es um einen Unternehmer, der **„missglückte" Dreiecksgeschäfte** abwickelte und einen **innergemeinschaftlichen Erwerb versteuern** musste, **ohne** den **Vorsteuerabzug** dafür geltend machen zu können.

Bei einem **Dreiecksgeschäft** gibt es drei beteiligte Unternehmer aus **drei unterschiedlichen EU-Mitgliedstaaten**. Der erste Unternehmer der Kette (**Lieferant**) verkauft dem zweiten Unternehmer (**Erwerber**) Waren, die an den dritten Unternehmer (**Empfänger**) weiterverkauft werden. Die **Waren** gelangen dabei **direkt vom Lieferanten zum Empfänger**. Die **Vereinfachungsregel** für Dreieckgeschäfte dient vor allem dem **zweiten Unternehmer** der Kette (**Erwerber**), da er – falls er von der Vereinfachung nicht Gebrauch machen kann - sich **im Land des Empfängers** der Waren **umsatzsteuerlich registrieren** müsste. Durch die Anwendung der Vereinfachung kann der mittlere Unternehmer von dieser **Registrierungspflicht befreit** werden, wenn er eine **Rechnung** mit Hinweis des **Übergangs der Steuerschuld** auf den Empfänger ausstellt und seinen **Meldepflichten** nachkommt. Dazu muss er nach Art. 25 Abs. 6 UStG eine **Zusammenfassende Meldung** (ZM) mit folgenden Angaben abgeben: **UID** im Inland, unter der er den Erwerb der Waren bewirkt hat, **UID des Empfängers** der Waren sowie die **Summe der Entgelte** der auf diese Weise bewirkten Lieferungen. Die Meldung in der ZM hat primär dadurch zu erfolgen, dass in dem entsprechen-

den Kästchen des amtlichen Vordrucks die **Ziffer „1“** für das **Vorliegen eines Dreiecksgeschäfts** einzutragen ist.

In dem konkreten Fall hat der Steuerpflichtige Dreiecksgeschäfte ausgeführt. Er war der **mittlere Unternehmer** der Kette und hat allerdings darauf **vergessen**, **in seiner ZM** der Monate Oktober bis Dezember 2012, als er den innergemeinschaftlichen Erwerb von seinem Lieferanten gemeldet hat, die **Ziffer 1 für das Dreiecksgeschäft einzutragen**. Im März 2013 legte der Unternehmer seine österreichische UID zurück. Im **April 2013** wurde die **fehlerhafte ZM** durch Abgabe einer neuen ZM **korrigiert**. Das Finanzamt griff diesen Fall auf und unterwarf die **innergemeinschaftlichen Erwerbe** der 20%igen **Umsatzsteuer**, wogegen der Steuerpflichtige Beschwerde einbrachte.

Das **BFG** folgte der peniblen Ansicht des Finanzamts und **verneinte** das Vorliegen eines **Dreiecksgeschäfts**. Wird nämlich eine **Korrektur der Umsatzsteuer** vorgenommen, so **wirkt** sie **ex nunc** erst **im Zeitpunkt der Korrektur**. Folglich ist eine **rückwirkende Korrektur nicht möglich**. Da der Steuerpflichtige im **Zeitpunkt der Korrektur** allerdings **keine österreichische UID** mehr besaß, galt er nicht mehr als österreichischer Unternehmer und konnte nicht mehr von der Vereinfachungsregel des Dreiecksgeschäfts Gebrauch machen. Es ist daher besonders darauf zu achten, der **(Umsatz)Steuererklärungspflicht** mit der **notwendigen Sorgfalt** nachzukommen und gegebenenfalls **Umsatzsteuerkorrekturen möglichst zeitnah durchzuführen**, da diese immer erst ab dem jeweiligen Zeitpunkt wirken.

Keine willkürliche Zuordnung von Fortbildungskosten bei aufeinander folgenden Beschäftigungen

Steuerpflichtige können die **Kosten für Aus- und Fortbildung** grundsätzlich als **Betriebsausgabe** (bei Selbständigkeit) bzw. als **Werbungskosten** (im Angestelltenverhältnis) geltend machen. Das **BFG** hatte sich unlängst (GZ RV/1100403/2012 vom 7. Jänner 2015) mit einem Sachverhalt auseinanderzusetzen, in dem ein Steuerpflichtiger **zwei aufeinanderfolgende Angestelltenverhältnisse** hatte, von denen das eine **in Österreich** und das andere **im Ausland** war. Die **Zuordnung** der Fortbildungskosten **ausschließlich zum inländischen Dienstverhältnis** – möglicherweise dadurch mitbedingt, dass im Ausland eine niedrigere Steuerbelastung als in Österreich vorherrscht – wurde vom **Finanzamt nicht anerkannt**.

Das BFG ging in seiner Entscheidungsfindung davon aus, dass für die **Zuordnung von Werbungskosten** wie etwa Aus- und Fortbildungsmaßnahmen im Zusammenhang mit der ausgeübten beruflichen Tätigkeit grundsätzlich das **Abflussprinzip** gilt. Der Steuerpflichtige war als **Psychologe** vom 1.1. bis zum 31.8. in Österreich und vom 1.10. bis zum 31.12. im Ausland tätig. Das **BFG verneinte** sowohl die Vorgehensweise des Psychologen, **alle Kosten** für Aus- und Fortbildungsmaßnahmen seiner Tätigkeit in **Österreich zuzuordnen** als auch die Ansicht des **Finanzamts**, den **überwiegenden Teil** der Kosten der **ausländischen Tätigkeit** zuzurechnen. Da die wirtschaftliche Zuordnung der Kosten zu beiden Arbeitsverhältnissen möglich war, erkannte das BFG den **Zeitpunkt der Fortbildungsveranstaltung** bzw. den Abflusszeitpunkt der Zahlung als **entscheidendes Kriterium**. Aufgrund der **zeitlich längeren Berufsausübung** in **Österreich** als im Ausland kann daher der **Großteil** der Kosten für Aus- und Fortbildung **in Österreich steuerlich geltend gemacht werden**. Von einer **willkürlichen** und insbesondere steuerlich motivierten **Zurechnung**, wenn in- und ausländische Einkünfte vorliegen, ist jedenfalls abzusehen.

Essen auf Rädern als außergewöhnliche Belastung

Bekanntermaßen können Mehraufwendungen aus dem Titel der **Behinderung**, soweit sie die Summe **pflegebedingter Geldleistungen** (z.B. Pflegegeld, Pflegezulage etc.) übersteigen, **ohne** Berücksichtigung eines **Selbstbehalts** als **außergewöhnliche Belastungen** geltend gemacht werden. Im Falle des Bezugs von „**Essen auf Rädern“** können sich **Überschneidungen behinderungsbedingter Mehraufwendungen** mit den regulären **Kosten der privaten Lebensführung** (Verpflegung) ergeben. Nach Ansicht des **BFG** vom 22.12.2014 (GZ RV/1100285/2012) führt dieser Umstand **nicht** zu einer steuerlichen **Nichtberücksichtigung**. Vielmehr sind die Kosten einerseits in einen **behinderungsbedingten Mehraufwand** (Zubereitung und Zustellung) und andererseits in **Verpflegungskosten** aufzuteilen. Bei einem im gegenständlichen Fall bestehenden Gesamtpreis von 6,6 € pro Mahlzeit geht das BFG von einer Relation von **50:50** aus. Demnach lässt das BFG 3,3 € pro Mahlzeit als außergewöhnliche Belastung zu. Der Vollständigkeit halber ist noch darauf hinzuweisen, dass im konkreten Fall der **Bedarf** von **Essen auf Rädern** aufgrund des Alters und des körperlichen Zustandes der betroffenen Personen **außer Zweifel stand** und anderenfalls eine ganztätige **Unterbringung in** einer **Pflegeeinrichtung** erforderlich gewesen wäre.

Dem Finanzamt ist diese Entscheidung offensichtlich sauer aufgestoßen, sodass nun eine **Revision beim Verwaltungsgerichtshof** anhängig ist. Wir werden Sie über den Ausgang dieser Diskussion informieren.
